

Ellen WIDDER, Sankt Georg auf dem Sachsenross? Der Göttinger Hof, sein drohendes Ende und der Barfüßeraltar im Rahmen welfischer Memoria, *Niedersächsisches Jb. für LG* 85 (2013) S. 261–327, setzt sich mit dem historischen Forschungsstand zum spätma. Hochaltarretabel der Göttinger Franziskanerkirche kritisch auseinander und stellt weiterführende Überlegungen zum Stiftungsanlass, zur Funktion und zum Dargestellten an. Dabei wirft W. resümierend die Frage auf, ob nicht „das drohende Erlöschen der Göttinger Welfen die entscheidende Rolle bei der Stiftung des Retabels gespielt hat“ (S. 322). Die Stiftung des Barfüßeraltars von 1424 sei keine Reaktion des Stadt- und Landesherrn auf eine antiwelfische Propaganda der Göttinger Bürgergemeinde gewesen, wie sie sich nach Meinung der jüngeren historischen Forschung im 1402 gestifteten Hauptaltar der Pfarrkirche St. Jakob in Göttingen manifestiere, sondern „Bezugspunkt und Versammlungsort“ des Adels im Fürstentum Braunschweig-Göttingen, der gemeinsam mit dem söhnelosen Herzog Otto II. Cocles, dem letzten Vertreter der Göttinger Welfenlinie, auf ein Wunder gehofft habe.

Sabine Graf

Frederieke Maria SCHNACK, Heiratspolitik und Handlungsspielräume. Das Konnubium der Herzöge von Lüneburg (Altes Haus), *Niedersächsisches Jb. für LG* 86 (2014) S. 185–212, widmet sich den bisher in der Forschung wenig beachteten dynastischen Überlegungen und vertraglichen Absprachen bei den Eheschließungen des sogenannten Alten Hauses Lüneburg, das nach seiner Entstehung im Zuge der welfischen Landesteilung von 1267/69 vier Generationen lang bestand und 1369 mit dem Tod Herzog Wilhelms von Lüneburg im Mannesstamm erlosch. Sie untersucht die politischen, finanziellen und dynastischen Umstände des Konnubiums der männlichen und weiblichen Mitglieder dieses Hauses und legt dar, welche bündnis- und finanzpolitischen Absichten und Entwicklungen die Heiratspolitik der regierenden Herzöge beeinflussten.

Sabine Graf

Marie Ulrike SCHMIDT, *De provende to sunte Nicolawes geliik andern luden*. Die Pfründner der mittelalterlichen Leproserie der Stadt Lüneburg (1251–1530), *Niedersächsisches Jb. für LG* 85 (2013) S. 229–259, untersucht auf der Basis der im Stadtarchiv Lüneburg verwahrten, umfangreichen schriftlichen Quellen, vor allem der seit 1432 lückenlos überlieferten Rechnungsbücher, die soziale und finanzielle Stellung der Bewohner des Nikolaihospital, deren Herkunft und Gesundheitszustand sowie die Aufnahmevoraussetzungen und die Lebensbedingungen in der Einrichtung, deren Gebäudeensemble noch heute erhalten ist. Die im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojekts an der Technischen Univ. Cottbus entstandene Untersuchung differenziert und bereichert den aktuellen Forschungsstand zur Geschichte der Leprosorien im Spät-MA.

Sabine Graf

Niels PETERSEN, Die Stadt vor den Toren. Lüneburg und sein Umland im Spätmittelalter (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 280) Göttingen 2015, Wallstein, 550 S., 31 Abb., 11